Sie möchten keine Neuigkeiten verpassen? Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen.

FOLLOW us on Social Media

Liebe Mitglieder, geschätzte Leserinnen und Leser

Die letzten Jahre haben uns eindringlich gezeigt, dass die Vereinbarkeit zwischen Job und Privatleben eine Herausforderung ist – und bleibt. Kinder statt in der Kita oder Schule zu Hause zu betreuen und/oder den Job statt im Büro am eigenen Küchentisch zu erledigen, ist ein Kraftakt.

Längst stehen nicht nur Mütter vor der Herausforderung, Job und Privatleben unter einen Hut zu bringen. Die Problematik zeigt sich auch in der Vereinbarkeit der Pflege von betagten Angehörigen und zunehmend auch bei Vätern, welche eine aktive Rolle in der Kinderbetreuung übernehmen wollen.

Erst wenn die Rahmenbedingungen stimmen, sind wir auf gutem Weg, das Arbeits- und Privatleben optimal zu vereinbaren. Doch wie sehen diese Rahmenbedingungen aus? Je nach familiären oder persönlichen Verpflichtungen müssen diese ganz unterschiedlich sein.

Der Kaufmännische Verband Bern engagiert sich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Auf unserer Seminarplattform kfmv-seminare.ch finden Sie aktuelle Angebote dazu.

Wir wünschen Ihnen einen sonnigen Start in den Sommer.

Herzlich,
Sabrina Meier, Leiterin Beratung und Beruf

Ausgabe N° 2/4_2022

WIR BERNER KAUFLEUTE

FOKUS «VEREINBARKEIT»	Seite 2
SCHULEN	Seite 4
JUGENDBERATUNG	Seite 6
MITGLIEDERVERGÜNSTIGUNG	Seite 8

kaufmännischer verband
mehr wirtschaft. für mich. in bern.

ÖFFNUNGSZEITEN GESCHÄFTSSTELLE (SCHALTER UND TELEFON)	Mo bis Do 08:30 – 16:00 Uhr, Fr geschlossen
KONTAKT	*info@kfmv-bern.ch, kfmv.ch/bern,* T +41 31 390 60 30

IMPRESSUM Beilage zum «Wir Kaufleute», erscheint 4-mal jährlich **HERAUSGEBER:** Kaufmännischer Verband Bern, Schlösslistrasse 29, 3008 Bern, T +41 31 390 60 30, info@kfmv-bern.ch, kfmv.ch/bern **REDAKTION UND ANZEIGEN:** Karin Burkhard, T +41 31 390 60 42, karin.burkhard@kfmv-bern.ch **VERLAG UND REDAKTION «WIR KAUFLEUTE»:** Kaufmännischer Verband Zürich, Pelikanstrasse 18, Postfach, 8021 Zürich

ALLES UNTER EINEN HUT? *DAS GEHT, ABER NICHT VON ALLEIN!*

Viele Unternehmen haben den Trend zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie erkannt. Sie treiben die Familienfreundlichkeit voran und bieten verschiedene Unterstützungen an. Das hilft uns allen, denn zufriedene und ausgeglichene Mitarbeitende arbeiten produktiver und sind resilienter. Am wichtigsten dabei sind flexible Arbeitszeiten, um es Mitarbeitenden zu ermöglichen, diese besser an die eigenen Bedürfnisse anzupassen.

Nicht nur Eltern profitieren von flexiblen Arbeitszeitmodellen. Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen einen besseren Ausgleich zwischen Arbeit und persönlichen Bedürfnissen wünschen, gibt es viele. So lässt es sich zum Beispiel mit einer Teilzeitstelle leichter ein politisches Amt ausüben, ehrenamtlich im Verein engagieren, Angehörige pflegen oder ein eigenes Unternehmen gründen.

Dabei heisst Teilzeit nicht einfach Abgabe von Verantwortung und eine Einschränkung beim Potenzial! Im Jahresarbeitszeitmodell in Teilzeit ist es oft möglich, hochqualifizierte Arbeit auszuführen und diese mit anderen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Das kann helfen, die Schulferienwochen der Kinder abzudecken, denn nicht überall gibt es heute ausreichend Betreuungsangebote. Dieses Modell ist ebenfalls praktisch, um sonstige regelmässige ausserberufliche Termine durchs Jahr einzuplanen. Natürlich geht das nur in Absprache mit den Arbeitgebenden. Trotzdem geht es viel öfter als man denkt. Denn wer weiss, dass er/sie bei Peaks nicht da ist, kann im Vorfeld rechtzeitig für Lösungen sorgen.

Ein tolles Modell ist Jobsharing. Dabei teilen sich zwei Personen eine Aufgabe. Natürlich erfordert das von den Beteiligten, dass sie sehr gut kommunizieren. Eine Co-Leitung funktioniert nur, wenn man sich mit dem «wir» identifizieren kann. Topsharing (Jobsharing in einer Leitungsfunktion) eignet sich für eine Person, die eine Weiterbildung macht, Care-Arbeit übernimmt oder kurz vor der Pensionierung eine Führungsposition ausüben will. Arbeitgebende profitieren dabei von doppelter Erfahrung und von sich ergänzenden Kompetenzen.

Vorurteile und Rollenbilder. «Wozu willst du noch eine Weiterbildung machen? Du hast doch schon so viele Scheine!» Das hörte ich als berufstätige Mutter immer wieder, vor allem von anderen Müttern. «Geniess doch jetzt einfach dein Kind. Es wird so schnell gross. Dann kannst du immer noch alles machen, was du willst.» Ja, ja! Ich hatte eine andere Idee. Ich überlegte mir, wie ich leben möchte und entwickelte eine Vision.

Ich wollte für mein Kind da sein. Natürlich. Darüber hinaus wollte ich aber auch finanziell auf eigenen Beinen stehen, eine berufliche Herausforderung, die meiner Aus- und Weiterbildung entsprach, mich weiterentwickeln, mehr Verantwortung, eine Lohnentwicklung, einen Beitrag leisten an eine nachhaltige Gesellschaft, eine sinnvolle Tätigkeit. In meiner Vorstellung war es selbstverständlich, dass sich das alles vereinbaren lässt. Schliesslich hörte ich schon in der Schule: Frauen und Männer sind gleichberechtigt. Also wieso sollte ein Mann diese Dinge tun dürfen, eine Frau aber nicht?

Nichts geschieht, wenn man es sich nicht zuerst im Traum vorstellt. Mit 30 Jahren war ich alleinerziehend. Das war so nicht geplant. Auch wenn es die schlimmste Zeit in meinem Leben war – sie hat mich Vieles gelehrt. Statt in Australien meinen MBA zu machen und ein Haus zu kaufen, kam ich 2008 in die Schweiz zurück und übernahm eine Führungsposition mit einem 70-Prozent-Pensum. Mein Baby ging zuerst vier Tage in die Kita, später fünf. Ich hatte oft ein schlechtes Gewissen, musste funktionieren, uns eine Wohnung suchen, entscheiden, wie es weitergehen soll. Unterstützung durch Familie oder Nachbarn hatte ich nicht. Ich konnte es nicht fassen, dass mein Traum geplatzt und der Kindsvater uns im Stich gelassen hatte. Ich stand unter Schock und schämte mich so. Wie konnte mir das passieren?

Heute habe ich diese schlimme Zeit überwunden. Seit zehn Jahren lebe ich in einer Patchwork-Familie mit heute vier Kindern. Ich bin verheiratet und habe seit zwei Jahren eine eigene Coaching- und Trainingsfirma. War das geplant? Natürlich nicht. Doch es ist gut so, wie es ist. Ich habe gelernt, im Regen zu tanzen. Für viele Menschen wäre das nichts. Sie hätten sich nie auf ein solches Abenteuer eingelassen: Work-Life-Balance, das gibt es nicht für eine Alleinerziehende! Nochmals einem Mann trauen, sich den eigenen Job kreieren und in die Selbstständigkeit gehen …

Die Vereinbarkeitsthematik hat mich an mein Limit gebracht, ja. Es hat aber auch dazu geführt, dass ich meine Komfortzone verlassen habe, kreativ wurde und neue Lösungen gefunden habe. Lang bevor Homeoffice durch Corona salonfähig wurde. Ich durfte alte Glaubenssätze über Bord werfen und mir neue aneignen, die für mich stimmig sind und dadurch meinem Herzen folgen. Die eigene «Vereinbarkeit» zu finden ist auch immer eine Reise zu dir selbst. Wer bist du? Was möchtest du wirklich? Wie gestaltest du dein Leben? Eine wunderbare Reise, die sich zu unternehmen lohnt.

MONIKA KELLER ist Trainerin und Coach für Themen rund um New Work, New Leadership und Work-Life-Balance. Sie ist Inhaberin der Firma 3C Keller – Consulting | Coaching | Communication. 3c-keller.com

«Im Leben geht es nicht darum, darauf zu warten, dass der Sturm vorüberzieht ... Es geht darum zu lernen, im Regen zu tanzen.»
Sprichwort, anonym

Monika Keller teilt ihre Erfahrungen im Rahmen dieser Online-Seminare:
Führen in Teilzeit 22.9.2022 von 13:00 bis 17:00 Uhr. Jetzt Platz sichern!

Kind oder Karriere? Bitte beides! 27.10.2022 von 13:00 bis 17:00 Uhr. Jetzt Platz sichern!

VEREINBARKEIT WIRD *NEU DEFINIERT!*

profawo ist ein schweizweit tätiger, nicht-gewinnorientierter Verein, der sich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einsetzt. Die Geschäftsführerin Sandra Gurtner-Oesch ist überzeugt, dass der Begriff der Vereinbarkeit nach der Pandemie eine neue Wichtigkeit für Arbeitnehmende und Arbeitgebende erhält.

Was macht Sie so sicher, dass die Vereinbarkeit eine Zeitenwende erfährt? Viele Mitarbeitende haben während Corona eine hohe Flexibilität erlebt und möchten Erfahrungen aus Remote Work und Homeoffice nicht mehr missen – trotz der Unannehmlichkeiten, die diese Art der Arbeit mit sich bringt.

Wer profitierte davon? Eltern mit fremdbetreuten Kindern, die dank Homeoffice kürzere Wege hatten. Angestellte, die neben der Arbeit kranke Angehörige betreuen und dank der technischen Möglichkeiten ihren Tag entspannter gestalten konnten. Und alle Angestellten, die vor Corona pendelten. Diese geschenkte Pendelzeit – teilweise mehrere Stunden Weg am Tag – konnte dank Homeoffice für anderes eingesetzt werden. Diese neue Flexibilität bei Arbeit, Freizeit, Weiterbildung, sozialem oder politischem Engagement gefällt. Ich persönlich kenne kaum Personen, die wieder zurück in starre Strukturen wollen.

Nicht alle Firmen und Arbeitgeber sind auf diese Bedürfnisse vorbereitet, oder? Das denke ich auch. Aber wir wissen dank der Pandemie auch, dass Firmen sehr anpassungsfähige Organisationen sind. Die meisten Unternehmen erleben aktuell einen hohen Mangel an Fachkräften. Für die Rekrutierung und das Halten von Fachkräften ist es essenziell, sich dieser neuen Realität zu stellen. Ein hoher Anteil der Beschäftigten wünscht sich örtliche und zeitliche Flexibilität. Die Vereinbarkeit von Leben und Beruf hat bei der Firmenwahl eine immer grössere Bedeutung. Arbeitgebende, die hier nicht mithalten, laufen Gefahr, die besten Talente der Konkurrenz zu überlassen.

Ihr Rat an die Firmen? Für Arbeitgebende heisst dies nun, die neue Vereinbarkeit in der Unternehmensstrategie zu verankern und zu integrieren. Auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden einzugehen, heisst: Flexibilität bieten, zeitlich, örtlich, aber auch in Bezug auf Arbeitspensen. Firmen müssen offen sein für einen Kulturwandel, der durchlässigere Modelle bringen wird.

Ein Gewinn also für alle? Natürlich. Die neue Vereinbarkeit bietet Mitarbeitenden weniger Organisationsstress, mehr Wohlergehen, bessere Fokussierung, gesteigerte Leistungsfähigkeit, mehr Freude und Motivation. Dies mündet – zum Vorteil der Firmen – in langandauernde Loyalität und hohe Zufriedenheit. Ich kann nur raten: Probieren Sie es aus.

Das Interview führte: DANIEL STÄHLI,
Direktor Bildung Formation Biel-Bienne

STATEMENT WKS
Peter Kaeser, Direktor WKS KV Bildung

Der übliche Wahnsinn: Lehrpersonen, Referierende und Mitarbeitende sind im ständigen Austausch mit unseren Lernenden und Teilnehmenden. So entstehen täglich ca. 15 000 Interaktionen. So werden im Tagesgeschäft pro Minute ca. 30 Diskussionen geführt oder Entscheide gefällt.

Die Art und Weise, wie wir in diesen 15 000 Interaktionen miteinander umgehen, ist essenziell. Sie entscheidet, wie wir wahrgenommen werden, wie unsere Lernenden, Kundinnen und Kunden abschliessen und ob wir als Unternehmen erfolgreich sind oder nicht.

Wir kriegen all das nur unter einen Hut, wenn wir eine Vision teilen, uns im Alltag an unsere Werte halten und Vertrauen in die Kompetenzen der anderen haben. Wir bieten Orientierung und Begleitung und handeln wertschätzend, weitsichtig und wirksam. So erreichen wir, dass alle lernen können, für sich Grosses zu bewegen.

Weitere Informationen zum Pilotprojekt Vorlehre Teilzeit

«Diese neue Flexibilität bei Arbeit, Freizeit, Weiterbildung, sozialem oder politischem Engagement gefällt.»

STATEMENT WST
Philipp Stegmann, Französisch-Lehrperson an der WST

Philipp Stegmann (47) und seine Frau haben bereits vor der Geburt ihrer mittlerweile 13- und 14-jährigen Kinder entschieden, Teilzeit zu arbeiten: «Wir haben bewusst dieses Modell gewählt, damit beide arbeiten können und keiner später mühsam wieder in den Beruf einsteigen muss. Als die Kinder klein waren, hatten wir je ein 60%-Pensum, mittlerweile arbeitet meine Frau 80% und ich 90%. Unser Modell bedarf einer grossen Flexibilität. Meine Frau arbeitet als Kinderärztin in einer Praxis in Thun und als Oberärztin im Inselspital. In der Kleinkindphase war es vor allem an mir, die nötige Flexibilität zu gewährleisten. Nun passt meine Frau ihre Arbeitstage jährlich meinem Stundenplan an und arbeitet oft am Wochenende. Der grösste Vorteil an diesem Modell ist für mich, dass ich das Aufwachsen unserer Kinder voll miterleben darf.»

STATEMENT BSD
Yadigar Ugurlu, Lernender

Die Problematik der Vereinbarkeit von Beruf und Familie betrifft vereinzelt schon Lernende in der Berufsfachschule. In der Grundbildung sind Lösungen durch eine Lehrzeitverlängerung möglich. Im Brückenbereich bietet die Berufsfachschule des Detailhandels Bern BSD neu die Vorlehre in Teilzeit an.

«Für mich ist dieser Weg ideal», sagt Yadigar Ugurlu. «Meine Vorlehre dauert damit drei anstatt zwei Semester, ein Teil davon findet via Blended Learning ortsunabhängig statt. So kann ich die Kinderbetreuung, meine Arbeit im Märitladen Wabern und die Schule gut kombinieren. Ich habe schon Erfahrung im Rahmen eines Fachkurses SAH an der BSD und im Betrieb gesammelt. Ich bin froh, dass meine Vorgesetzten mir die Chance geben, meine Ausbildung in der Schweiz fortzusetzen. Da meine Frau momentan auch eine Vorlehre absolviert, passt diese Lösung gut zu unserer Situation. In der Türkei war ich im Bereich Buchhaltung tätig. Es ist mir wichtig zu arbeiten. Auch den späteren Schritt in die Selbstständigkeit schliesse ich nicht aus.»

WAS BEDEUTET VEREINBARKEIT *FÜR JUGENDLICHE?*

«Die Anliegen der Jugendlichen erinnern mich oft an die Zeit meiner eigenen Ausbildung und an meine damaligen Sorgen.»

RUBEN CAMISA
Jugendberater beim
Kaufmännischen Verband Bern
ruben.camisa@kfmv-bern.ch

Berufserkundung, Berufswahl, Lehrstellensuche, Lehrstellenfindung. Dann folgt der Übertritt von der Regelschule in die Berufswelt. Nebenbei spielt das private Leben eine wichtige Rolle. Keine einfache Zeit. Die Jugendberatung hilft weiter.

Viele Jugendliche finden es herausfordernd, während der Lehrzeit im Gleichgewicht zu bleiben. Häufige Ursachen für diese Überforderungsgefühle können Situationen im Lehrbetrieb, schlechte Noten, Stress oder andere persönliche Gründe sein.

Als Jugendberater des Kaufmännischen Verbands Bern kenne ich die Fragen, Herausforderungen und Unsicherheiten der Lernenden gut. Ich hatte im Verlauf der letzten Monate viele sehr interessante Gespräche. Die Anliegen erinnern mich oft an die Zeit meiner eigenen Ausbildung und an meine damaligen Sorgen. Davon gibt es in der Lehrzeit auf jeden Fall mehr als genug, das ist nun mal einfach so. Oft hilft ein Austausch mit anderen für einen Perspektivenwechsel. Man fühlt sich anschliessend schon viel besser und merkt, dass man nicht allein ist mit seinen Sorgen. Andere Personen müssen oftmals ähnliche Lasten managen. Ein Gespräch hilft, ganz egal, ob es sich um Noten handelt, Auseinandersetzungen mit Vorgesetzten oder allgemeine Fragen und Ängste, die während der Lehre aufkommen.»

Der Kaufmännische Verband Bern bietet eine umfangreiche Jugendberatung an: Angelegenheiten rund um Rechte und Pflichten während der Ausbildung, Arbeitszeiten und Ferien, Lehrabschluss, Lehrzeugnis sowie weiterführende Themen wie Motivationslücken während der Lehre, die Gestaltung eines soliden Bewerbungsdossiers und auch Lohnempfehlungen.

Hier geht es zum kompletten Angebot für Jugendliche (und Eltern)

Einfach fragen!

Wir freuen uns, Jugendliche, Eltern und weitere Bezugspersonen auf diesem herausfordernden Weg von der Schule in die Berufswelt begleiten zu dürfen.

«JEDE BESTANDENE PRÜFUNG IST *EINE KLEINE ERFOLGSSTORY*»

BERNDRIVE / DRIVELIFE / THUNDRIVE

Bern-Drive GmbH ist im Jahr 2008 in Zollikofen BE gegründet worden und hat sich seither mit seinen Standorten in Bern, Thun und Biel im Fahrschulmarkt etabliert. Ihr Erfolgsrezept: Kundenzufriedenheit und -sicherheit stehen an oberster Stelle. Wir haben mit dem Gründer und Mitinhaber Elvis Turkanovic gesprochen und Spannendes aus dem Fahrschul-Business erfahren.

Hallo Elvis. Was ist deine grösste Erfolgsstory? Jede bestandene Prüfung ist für mich eine kleine Erfolgsstory. Besonders stolz bin ich, wenn meine Schüler:innen trotz Schwierigkeiten die Prüfung bestehen. Wie jene Person, die bereits mehrere Male die Fahrlehrperson gewechselt und schon beinahe aufgegeben hatte. Zusammen haben wir es durch die Prüfung geschafft. Wir freuten uns wie kleine Kinder.

Wie gelingt es dir, als Fahrschullehrer gelassen zu bleiben? Eine stufengerechte Ausbildung ist der Schlüssel zu einer nervenschonenden Ausbildung für mich und die Fahrschüler:innen. Ausserdem sind gute Nerven wichtige Grundlage für diesen Beruf. Wenn man es schafft, gelassen zu bleiben, sind die Schüler:innen automatisch auch ruhiger.

Was motiviert dich an deinem Job? Ich sehe einen klaren Sinn dahinter. Morgens wenn ich aufstehe, weiss ich, dass ich Menschen etwas beibringen kann. Den Schüler:innen geht es meistens ums Bestehen der Prüfung. Mir auch. Gleichzeitig versucht man als Fahrschullehrer den Verkehr sicher zu halten und so Unfälle zu verhindern. Man trägt zum Allgemeinwohl bei.

Mit dem steten Wandel in der Technologie entwickeln sich auch die Fahrzeuge rasant. Wie geht es da weiter? Tatsächlich fällt es den meisten Leuten deutlich leichter, auf einem Automaten zu lernen. Ausserdem stellen die Fahrzeughersteller immer weniger handgeschaltene Fahrzeuge her. Der Trend ist also deutlich: diese Modelle laufen langsam, aber sicher aus.

Gemäss der Unfallstatistik von Autofahrer:innen sind Neulenker:innen besonders gefährdet. Wieso? Die Erfahrung im Strassenverkehr fehlt. Meistens lernt man das Autofahren bei guten Sicht- und Strassenverhältnissen. Selten kommt jemand auf die Idee, in einer nebligen und regnerischen Nacht Autofahren zu lernen. Wenn man bestanden hat, treten dann jedoch solche Situationen auf und man muss sich selbst zurechtfinden. Dazu kommt, dass in jungen Jahren der Strassenverkehr tendenziell eher unterschätzt wird.

Ihr bietet auch Fahrstunden in einem Fahrsimulator an. Denkst du, dass die Lernfahrlektionen im Auto bald Geschichte sind? Der Fahrsimulator ist eine Ergänzung zu den herkömmlichen Methoden. Man kann gefahrenfrei anfahren, schalten und anhalten. Alle Fähigkeiten, die zum Autofahren benötigt werden, können geübt werden. Eine gute Einstiegsmöglichkeit, um gefahrenfrei Grundfähigkeiten zu erlernen – zu deutlich tieferen Kosten. Das Autofahren in einem echten Fahrzeug kann dadurch jedoch (noch) nicht ganz ersetzt werden.

Ein Tipp für zukünftige Fahrzeuglenker:innen? Lernt nicht, um die Prüfung zu bestehen. Lernt, um ein gutes Fundament zu schaffen, damit ihr ein Leben lang eine angenehme, stressfreie und unfallfreie Fahrt habt.

VERGÜNSTIGUNG FÜR MITGLIEDER

Als langjährige Partnerorganisation konnten die Mitglieder des kfmv Bern bereits in der Vergangenheit von Vergünstigungen profitieren. Wir freuen uns, dass ab 1. Mai 2022 nun weitere Spezialangebote verfügbar sind – exklusiv für unsere Mitglieder.

Hier gehts zu den Mitgliedervorteilen Sektion Bern

Alle Fotos: zVg